

Naturschauspiel oder Ärgernis?

Fleißige Biberfamilie bei Schwanheide sorgt bei Naturschützern für Begeisterung / Landwirte und Anwohner haben Angst vor Hochwasser

SCHWANHEIDE Größer könnte der Widerspruch nicht sein. Da organisiert der BUND Herzogtum Lauenburg für den kommenden Sonntag eine Wanderung zur Biberburg am Mühlenbach nahe Schwanheide. Währenddessen haben nicht nur die Landwirte in der Nachbarschaft Sorgenfalten im Gesicht. In Dorf selbst haben einige Bürger bereits Angst vor den Folgen des Rückstaus. Eine Lösung ist bisher nicht in Sicht, denn der Biber ist streng geschützt.

Fleißig ist sie ja, die Familie Biber am Mühlenbach nahe Schwanheide. Sorgsam gebaut liegt da der Damm, der den eigentlich schmalen Mühlenbach an der Stelle zu einem Waldsee hat werden lassen. Man könnte meinen, hier kann sich der Nager austoben, es stört nicht. Doch die Auswirkungen des Staus bekommen nicht nur die Landwirte in der unmittelbaren Umgebung durch zunehmend vernässte Flächen zu spüren.

Auch Bürger Schwanheides machen sich Sorgen, wie uns Gerd Zastrow aus dem Dorf in einem Gespräch mitteilte. Dort klagen einige Bürger schon lange über feuchte Keller und nasse Grundstücke. Jetzt befürchten viele, dass es mit den Bibern noch schlimmer wird.

Dabei geht es nicht so sehr um den aktuellen Damm,



Der Biberdamm am Mühlenbach nahe Schwanheide: Bürgermeister Gerd Altenburg sowie Andreas Schwebs und Steffen Wagner (v.li) vom Wasser- und Bodenverband begutachten das meisterliche Bauwerk mit Sorge. FOTO: MAYK POHLE

sondern um den Bibernachwuchs. Der, so Steffen Wagner als einer der zuständigen Ingenieure des Wasser- und Bodenverbandes, sei nach gut zwei Jahren soweit, die elterliche Burg zu verlassen. Und Biber zögen immer stromaufwärts. Würde nichts unternommen, könnte Schwanheide schon direkt vom nächsten Biberstau betroffen sein. Das will auch Bürgermeister Gerd Altenburg nicht ausschließen. Altenburg sah sich den

Damm und den aufgestauten Mühlenbach mit den Männern des Verbandes genau an. Die hatten den Biberstau immer wieder unter die Lupe genommen. Fazit: Der Damm hat gerade in den vergangenen Wochen seine Wirkung immer mehr entfaltet.

Nun soll Abhilfe her. Gegen den Biber vorzugehen, ist laut Naturschutz streng verboten. Das gilt auch für ein Einreißen des Dammes. Helfen könnte eine Drainage, eine

Umleitung des Wasserabflusses über ein großes Rohr, das außen am Damm vorbeigeführt werden muss. Doch die muss bei den Behörden aufwändig beantragt werden. Ob damit der Wasserstand zuverlässig gesichert werden kann, ist auch nicht sicher. Schon jetzt hat der Biber eine mehrere Hunderttausend Euro teure Naturschutzanlage überflüssig gemacht. Nur wenige Hundert Meter ist erst vor wenigen Jahren eine

Fischaufstiegsanlage gebaut worden. Doch die ist nutzlos, kein Fisch kann den Biberdamm überwinden. Und so wünschen sich die Betroffenen vor Ort möglichst eine Umsiedlung der Biber. Und sie hoffen dabei auf einen Mann, Umweltminister Till Backhaus. Der hatte sich in solchen Fällen als Problemlöser öffentlich angeboten. Nun soll er schnell an den Biberdamm geholt werden.

Mayk Pohle